

Diffusez ce journal antihitlérien aux prisonniers de guerre allemands.  
Diffuse this antinazi paper among German War Prisoners.



Autorisation  
n° 5.172

# Volk und Vaterland

Kriegsgefangenen-Zeitung der Bewegung „freies Deutschland“ für d. Westen

GEORG LUCACS

## DER DEUTSCHE FASCHISMUS

und Nietzsche

Nr. 4

SCHRIFTEN ZUR DEUTSCHEN ERNEUERUNG

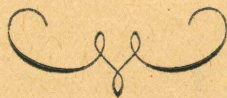
# VORWORT

*Die Vernichtung der Nazi-Ideologie ist nächst dem Sturze Hitlers und der Zerstörung der faschistischen Kader die dringendste Aufgabe des deutschen Volkes im Kampf um seine Weiterexistenz. Um sie zu lösen, ist die Kenntnis des Zusammenhanges der Nazi-Ideologie mit den weltanschaulichen Strömungen, die zu ihr geführt haben, notwendig.*

*Diesem Zwecke zu dienen, hat Lucacz die vorliegende Schrift verfasst. Der Meinungs-austausch, zu dem sie anregt, wird klärend wirken und so ein Beitrag zur Schaffung und Befestigung wahrhaft demokratischer Gesinnung im deutschen Volk sein.*

Komitee der Bewegung „Freies Deutschland“  
für den Westen.

Abteilung für Aufklärung und Schulung.



GEORG LUCACS

# Der Deutsche Faschismus und Nietzsche

Nietzsche ist der führende Philosoph der Reaktion für die ganze imperialistische Periode und zwar nicht nur in Deutschland. Wie der Einfluss seines Lehrers Schopenhauer geht auch die Wirkung Nietzsches überall über den engen Kreis der Universitätsphilosophie hinaus, beeinflusst viele Schichten der Intelligenz und durch deren Vermittlung weite Kreise des Volkes in vielen Ländern. Von Mereschkowski und Gide bis Spengler, Bäumler und Rosenberg gibt es keine reaktionäre, ideologische Strömung in der imperialistischen Periode, die nicht einiges Wichtige aus der Lehre Nietzsches aufgenommen hätte. Und die Gefährlichkeit dieser Wirkung — auch hier ist die Parallele mit Schopenhauer gegeben — zeigt sich darin, dass es nicht wenige Ideologen der imperialistischen Periode gibt, die sich zwar im wesentlichen auf fortschrittlicher Linie bewegen, aber doch in ihrer weltanschaulichen Entwicklung durch Nietzsche zeitweilig auf Irrwege geführt werden. (Ich weise nur auf Thomas Mann und Bernard Shaw hin.)

*Parallel*  
Die Parallellität zwischen Schopenhauer und Nietzsche erstreckt sich auf die Art ihrer Tätigkeit und ihrer Wirksamkeit. Beide sind in der Zeit ihres eigentlichen Schaffens sogenannte „verkannte Genies“. Wie Schopenhauer erst nach der Niederlage der Revolution von 1848 zu Ansehen kam, so wurde auch Nietzsche erst in der imperialistischen Periode anerkannt. Beide haben im Kampf mit den fortschrittlichen oder zaghaft reaktionären Tendenzen ihrer Zeit Gedankenrichtungen ausgearbeitet, die erst durch die entwickeltere Reaktion einer späteren Periode in den Mittelpunkt der ideologischen Kämpfe gerückt wurden. Darum sind beide zuerst unbeachtet geblieben und erst später weltberühmt geworden.

Die Weltwirkung Nietzsches beruht darauf, dass er für die ausschlaggebenden reaktionären Tendenzen in der Innen- und Aussenpolitik der imperialisti-

schen Periode eine passende Psychologie, Ethik und Ästhetik gefunden hat, dass er auf diesem Umweg breite Kreise der Intelligenz ins Lager der Reaktion führte, die einer groben und direkten Propaganda der Reaktion nicht erliegen wären. Diese Wirkung steigert sich immer mehr im Laufe der Entfaltung der unumschlichen Tendenzen unserer Zeit. Sie erreicht ihren Gipfelpunkt unter der Hitlerherrschaft, die Nietzsche offiziell zum Klassiker, zum Ahnen der faschistischen Ideologie erennt. In seiner Polemik gegen die „Mitläufer“, die verschiedene andere Stammbäume der faschistischen Ideologie aufstellen, betont Rosenberg, dass die Nazi nur Nietzsche, Lagarde und Chamberlain in der Vergangenheit als „ihre Philosophen“ anerkennen.

## 4. I

Es ist sicher nicht zufällig, dass die Ereignisse der Jahre 1870/71 eine entscheidende Rolle in der Herausbildung der reaktionären Tendenzen bei Nietzsche gespielt haben. Als junger Professor meldet sich Nietzsche im Deutsch-Französischen Krieg freiwillig und nimmt als Sanitäter am Krieg teil. Er erkrankt allerdings ziemlich bald und kehrt nach Basel zurück; aber die Eindrücke des Krieges bedeuten doch einen entscheidenden Abschnitt in seiner philosophischen Entwicklung, den ersten Schritt zu seiner Weiterbildung der Schopenhauerschen Willensphilosophie. Seine Schwester und Biographin Elisabeth Förster-Nietzsche beschreibt — sicher nach mündlichen Angaben von Nietzsche selbst — seine Eindrücke von Regimentern, die in die Schlacht ziehen:

„Dama's hatte er zuerst aufs tiefste empfunden, dass der stärkste und höchste Wille zum Leben nicht in einem kümmerlichen Ringen ums Dasein zum Ausdruck kommt, sondern als Wille zum

*Todes reaktionär angehauchte*

Kampf, als Wille zur Macht und Übermacht."

Die Begeisterung des jungen Nietzsche für den Krieg 1870/71 bestimmt aber nicht nur diese allgemeine metaphysische Grundlage seiner Philosophie. Seine unmittelbaren Kriegseindrücke, die Hoffnungen, die er an die Bismarcksche Reichsgründung knüpft, haben auch einen allgemeinen Inhalt, eine konkrete politisch-soziale Linie, die für seine ganze spätere Tätigkeit ausschlaggebend sein wird. Es handelt sich um den Kampf, den er während seines ganzen Lebens gegen die liberale und demokratische Ideologie seiner Zeit geführt hat. In einem, aus dem Nachlass veröffentlichten, im Kriegswinter 1870/71 entworfenen Vorwort zu seinem Erstlingswerk „Die Geburt der Tragödie“ spricht er es klar aus, warum er sich für die Reichsgründung begeistert:

„... weil an jener Macht (am Deutschen Reich, G.L.) etwas zu Grunde gehen wird, das wir als den eigentlichen Genes jeder tieferen Philosophie und Kunstbetrachtung hassen, ein Krankheitszustand, an dem das deutsche Wesen vornehmlich seit der grossen französischen Revolution zu leiden hat... ganz zu schweigen von der grossen Masse, bei der man jenes Leiden... Liberalismus nennt.“

Dass Bismarck in dieser Hinsicht nicht die Erwartungen Nietzsches erfüllte, da er ununterbrochen mit der nationalliberalen deutschen Bourgeoisie paktierte, und die pseudo-demokratischen Formen des deutschen Reiches nicht sprengte, ist die Ursache für die spätere ununterbrochene, und immer heftiger werdende Polemik Nietzsches gegen das Bismarck-Regime.

Der Kampf gegen die demokratische und liberale Ideologie würde aus Nietzsche noch keinen originellen Denker machen. Dieser Kampf ist ja das allgemeine Kennzeichen jeder romantischen Kritik des Kapitalismus. Auch die immer stärker hervortretenden reaktionären Züge dieser Kritik haben noch nichts wesentlich Neues zum Inhalt. Wir sehen sie z. B. sehr ausgeprägt bei Carlyle nach der Achtundvierziger Revolution. Nietzsches Kritik der liberalen Ideologie ist aber in reaktionärer Richtung weiter entwickelt als die von Carlyle. Nietzsche wirkt seinerseits in einem kapitalistisch zurückgebliebenen Land, andererseits hat der Klassenkampf schon eine viel höhere Stufe als zu Carlyles Zeit erreicht. Das bestimmt den spezifischen Charakter von Nietzsches romantischer Kulturkritik. Er hatte nie Sympathie empfunden für eine Revolte der Volksmassen gegen den Kapitalismus, wie das bei Carlyle in den dreissiger, vierziger Jahren der Fall war.

Was also nach 1848 einen Bruch in der Entwicklungslinie Carlyles bedeutet, entwickelt sich bei Nietzsche organisch. Der Eindruck der Pariser Kommune auf Nietzsche verstärkt bloss seine reaktionären Anschauungen, während die Achtundvierziger Revolution bei Carlyle eine Wendung herbeiführt. Nietzsche schreibt unter dem unmittelbaren Eindruck der Kommune an einen Freund:

„Ueber den Kampf der Nationen hinaus hat uns jener internationale Hydrakopf erschreckt, der plötzlich so furchtbar zum Vorschein kam, als Anzeiger ganz anderer Zukunftskämpfe.“

Diese Verschiedenheit des Ortes und der Zeit ihrer Wirksamkeit bestimmt den Unterschied zwischen der romantischen Kritik der kapitalistischen Kultur bei Carlyle und Nietzsche. Beide kritisieren den Kapitalismus ihrer Zeit als Zerstörer der wirklichen Kultur. Carlyle verherrlicht ihm gegenüber das Mittelalter in seiner Frühentwicklung als eine Periode der ökonomischen Ordnung im Gegensatz zur kapitalistischen Anarchie, als ein soziales System, das die Arbeitenden versorgt, vor materiellen und moralischem Elend bewahrt hat, wiederum im Gegensatz zur freien Konkurrenz seiner Zeit. Nietzsche dagegen ist ein Verherrlicher der Antike.

Aber die von ihm als Ideal aufgestellte Antike steht im diametralen Gegensatz zu dem Ideal des klassischen Humanismus. Während dieser die Sklaverei an der Antike als historisch notwendiges Übel zur Kenntnis nahm, wird sie bei Nietzsche zum Zentralpunkt der Idealisierung. In später veröffentlichten Fragmenten zu dem geplanten zweiten Teil seines Erstlingswerkes schreibt er:

„Demgemäss müssen wir uns dazu verstehen, als grausam klingende Wahrheit hinzustellen, dass zum Wesen einer Kultur das Sklaventum gehöre; eine Wahrheit freilich, die über den absoluten Wert des Daseins keinen Zweifel übrig lässt.“

Der letzte Satz enthält schon im Keim die spätere Philosophie Nietzsches. Die Verknüpfung dieser Feststellung mit dem Schopenhauerschen Pessimismus ist sowohl formell wie inhaltlich bezeichnend für die noch nicht entfaltete spätere Entwicklung Nietzsches.

Wie Schopenhauer von diesem Pessimismus selbst zu extrem reaktionären Auffassung geführt wurde, so erscheint diese Tendenz freilich verschärfter und bewusster beim jungen Nietzsche. In denselben Betrachtungen, aus denen wir soeben zitiert haben, führt er aus:

„... und wenn es wahr sein sollte, dass die Griechen an ihrem Sklaventum zu-

grunde gegangen sind, so ist das andere viel gewisser, dass wir an dem Mangel des Sklaventums zu Grunde gehen werden..."

Und im selben Zusammenhang formuliert der junge Nietzsche den Grund seiner leidenschaftlichen Ablehnung der modernen Kultur, vor allem der modernen Demokratie:

„In der neueren Zeit bestimmt nicht der kunstbedürftige Mensch, sondern der Sklave die allgemeinen Vorstellungen... Solche Phantome, wie die Würde des Menschen, die Würde der Arbeit, sind die dürrtügen Erzeugnisse des sich vor sich selbst versteckenden Sklaventums.“

Erst diese zentrale politisch-soziale Position Nietzsches erklärt die Besonderheit und den inneren Zusammenhang seiner Jugendwerke; die Gegenüberstellung von antiker Kultur und moderner Kulturlosigkeit, den Kampf gegen Sokrates als ersten Ideologen der Demokratie des Plebejischen, den leidenschaftlichen Angriff gegen den alternen David Friedrich Strauss, als typischen Vertreter des liberalen „Bildungsphilisters“, die Verherrlichung Schopenhauers und Richard Wagner als Repräsentanten der philosophischen und künstlerischen Genialität, die dem sozialen Leben der Geschichte der Menschheit erst einen Sinn gebe.

Hier sieht man überall — freilich erst im Keime — eine neue Etappe der reaktionären Philosophie, eine Weiterführung der Lehre Schopenhauers, die Anpassung seiner im reaktionären Sinn höher entwickelten Philosophie, an die Bedingungen des heraufziehenden neuen Zeitalters, des Monopolkapitalismus.

Zur Weltwirkung Nietzsches hat seine romantische Kritik der kapitalistischen Kultur entscheidend beigetragen. Ordinaire Verteidiger des kapitalistischen Systems, auch in seiner preussischen, antidemokratischen wie militaristischen Form gab es jederzeit in Hülle und Fülle. Die Spezialität Nietzsches bestand aber gerade in seiner Wirkung auf eine unzufriedene, gegen die Kulturlosigkeit der Zeit spontan und verworren rebellierenden Intelligenz. Er leitete diese Rebellion wieder in reaktionäre Bahnen zurück und zwar so, dass diese intellektuellen darin etwas Revolutionäres, eine Steigerung ihres Rebellentums gegen die Kulturlosigkeit der Gegenwart erblickten, und somit also gewissermaßen die imperialistische Ideologie als eine Überwindung der Kulturlosigkeit, ja des kapitalistischen Charakters der Gegenwart auffassen. Wie stark Nietzsche in dieser Richtung gewirkt hat, ist daraus ersichtlich, dass sogar ein Marxist vom Range Franz Mehrings in dessen Lehre einen „Durchgangspunkt zum Sozial-

ismus“ erblicken konnte, dass er, freilich nur für kurze Zeit, der Meinung war, von Nietzsche aus führe kein Weg mehr zurück zur vulgär-liberalen Ideologie der Eugen Richter und Cie.

Dieser Irrtum Mehrings ist für die Wirkung Nietzsches ausserordentlich bezeichnend. Er beruht im wesentlichen darauf, dass seit La Halle in gewissen sozialistischen Kreisen eine Tradition vorhanden war, die herrschende Ideologie der bürgerlichen Gesellschaft ausschliesslich in dem immer vulgärer werdenden Liberalismus zu sehen und noch nicht zu erkennen, dass der Weg von Nietzsche aus zu einer neuen Form des reaktionären Denkens führt.

Schopenhauer hat seinerzeit mit seinem Agnostizismus die objektive Dialektik, mit seinem Pessimismus und Antihistorismus den Glauben an den menschlichen Fortschritt in der deutschen Intelligenz der fünfziger Jahre zerstört. Er half, jene Passivität und Apathie den gesellschaftlichen Kämpfen gegenüber hervorzurufen, die Bismarcks innenpolitische Siege wesentlich erleichtert haben.

Mit 1870/71 ist aber eine neue Lage entstanden. Ihr Übergangscharakter ist sehr rasch fühlbar geworden. Teils in den immer schärfer werdenden Klassenkämpfen (man denke nicht nur an das „Sozialistengesetz“, sondern auch an den „Kulturkampf“, an die ganze Umstellung der deutschen Wirtschaftspolitik von Freihandel auf Schutzzoll usw.), teils in der allgemeinen Enttäuschung jener Hoffnung auf einen kulturellen Aufschwung Deutschlands, die breiteste Kreise des deutschen Bürgertums und seine Intelligenz an die Reichsgründung geknüpft haben.

Deutschland, das sich am spätesten entwickelnde kapitalistische Land Westeuropas, macht in dieser Zeit seinen ökonomischen „Sturm und Drang“, der raschen Durchkapitalisierung der ganzen Gesellschaft durch, in welchem es in einigen Jahrzehnten den Weg bis zum entwickelten Monopolkapitalismus zurücklegte. Die Bismarcksche Reichsgründung setzte den misslungenen demokratischen Bestrebungen um die Einheit der deutschen Nation ein Ende: sie ist ihre reaktionäre Erfüllung. Sie ist aber nur in Bismarcks Illusionen der Anfang einer langen Periode der „Konsolidation“ eines „saturierten“ Deutschlands, Bismarck herrschte allerdings zwei Jahrzehnte, wurde aber dann beiseite geschoben von Wilhelm II., der bereits den spezifisch aggressiven deutschen Imperialismus repräsentierte.

Es ist charakteristisch, dass Nietzsche, der nur den Anfang des Regimewechsels in Deutschland verfolgen konnte, entschieden mit dem neuen Kai-

ser sympathisierte. Er schreibt gelegentlich an seine Schwester:

„Unser neuer Kaiser gefällt mir immer mehr. Der Wille zur Macht als Prinzip wäre ihm schon verständlich.“

Es kommt natürlich garnicht darauf an, ob Wilhelm II. persönlich unter dem Einfluss der Nietzscheschen Theorie des Willens zur Macht gestanden hat, seine Aussenpolitik entspricht ihr auf alle Fälle. Wichtig ist die Wendung in der deutschen Politik, die Nietzsche sehr bald zum führenden Ideologen der imperialistischen Periode erhoben hat.

Wichtig ist ferner, dass dieser Sieg der Philosophie Nietzsches die Art und den Inhalt seines Kampfes gegen das Bismarcksche Deutschland und dessen Kultur noch klarer beleuchtet. Im Gegensatz zur Auffassung vieler hervorragenden Intellektuellen, die in diesem Kampf Nietzsches ein Zeichen seiner revolutionären Auffassungen erblickten, ein Argument dafür, dass die Ausnutzung Nietzsches durch den Faschismus eine Verfälschung seiner Grundtendenz ist, ist hieraus ersichtlich, dass Nietzsche das Bismarcksche Reich von rechts her kritisierte: im Namen und in der Vorahnung des heranwachsenden Monopolkapitalismus, formell wie inhaltlich in einer Philosophie der entschiedenen Reaktion, für deren Forderungen Bismarck nicht entschieden genug aufgetreten ist. Es ist aber zugleich wichtig, dass diese Fortbildung der reaktionären Ideologie sich „revolutionär“ gebärdet, als eine „Umwertung aller Werte“, als ein radikales Zerstören der veralteten und dekadenten Seiten der bürgerlichen Kultur.

Diese Vereinigung von pseudorevolutionärer Form und tief reaktionärem Inhalt gibt der Philosophie von Nietzsche vom Jahr 1890 ab die Bedeutung, wie sie die Schopenhauersche Philosophie in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts hatte: eine Ideologie der äussersten Reaktion, die sich den Anschein einer unerschrockenen revolutionären Auffassung gibt.

Schopenhauer und nach ihm in gesteigerter Weise Nietzsche inaugurierten damit eine neue Etappe in der Apologetik des reaktionären Kapitalismus. Die bisherige normale und ordinäre Apologetik war bestrebt, nachzuweisen, dass die immer schärfer hervortretenden, ökonomischen und politischen, sozialen und kulturellen Widersprüche des kapitalistischen Systems in Wirklichkeit nicht existieren, dass dieses System letzten Endes doch eine gesellschaftliche „Harmonie“ verbürge. Diese Hauptthese der liberalen Apologetik der bürgerlichen Gesellschaft ist durch die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft in steigendem Masse erledigt worden, und konnte deshalb den ge-

weckteren und gebildeteren Teil der Intellektuellen immer weniger beeinflussen. Die Entwicklung der Gesellschaft beginnt den Menschen die Dialektik der gesellschaftlichen Widersprüche einzupauken. Es ist kein Zufall, dass gerade die Periode, in welcher Nietzsche wirksam geworden ist, für Deutschland eine ideologische Krisenperiode bedeutet, in der ein auffallend grosser Teil der jungen bürgerlichen Intelligenz — wenn auch nur vorübergehend — mit dem Sozialismus zu sympathisieren beginnt.

Zur wirksamen Verteidigung des Kapitalismus in dieser Epoche bedarf es also einer Philosophie, die den disharmonischen Charakter der bürgerlichen Gesellschaft nicht nur nicht leugnet, sondern ihm Gegenteil von ihm ausgeht, dieser Disharmonie jedoch eine Interpretation gibt, die zur Bejahung der kapitalistischen Welt in ihrer reaktionären Form führt. Während also die Apologetik des alten liberalen „Typus“ die „schlechten Seiten“ des Kapitalismus zu vertuschen sucht, geht Nietzsche bei seiner Verteidigung des Systems gerade von diesen „schlechten Seiten“ aus, erkennt sie in vollem Masse an, legt sie jedoch, wie wir später ausführlich zeigen werden, in einer Weise aus, dass der Monopolkapitalismus als zwingende Folge erscheint und bedingungslos bejaht wird. War also die liberale Verteidigung des Kapitalismus eine direkte, so entsteht bei Nietzsche (und vor ihm bei Schopenhauer) eine indirekte: die Schlechtigkeit, die Disharmonie der Welt (das heisst des Kapitalismus), die Grundlage des Pessimismus als der notwendigen Philosophie „fortgeschrittener“ und „vornehmer“ Menschen, „freie Geister“, ist gerade das Sprungbrett dazu, dass man diese Welt (die Welt des Monopolkapitalismus) leidenschaftlich bejahen und für sie wirken soll. Dass hier eine paradoxe neue Form des „credo quia absurdum est“ (ich glaube, denn es ist sinnlos) entsteht, verleiht dieser Philosophie in den Augen der bürgerlichen Intellektuellen der Krisenzeit sogar etwas Anziehendes.

Auf einer primitiven Stufe der Entwicklung des deutschen Kapitalismus wurde Schopenhauers Wirken nur als Aufruf zur Passivität empfunden und hatte eine Abkehr der deutschen Intelligenz vom Wege der demokratischen Revolution zur Folge. Nietzsche führt bereits zur aktiven Unterstützung des entstehenden Monopolkapitalismus. Wir sehen also, wie sehr sich Mehring in bezug auf die Wirkung Nietzsches geirrt hat. Für die junge bürgerliche Intelligenz der Jahrhundertwende bedeutet Nietzsche keineswegs eine Übergangsstufe zum Sozialismus sondern umgekehrt, der Einfluss Nietzsches hat die Etappe, in der die bürgerliche Intelligenz mit dem Sozialismus sympathisierte,

verkürzt, er hat die junge Generation des begabten intellektuellen Nachwuchses ins Lager der imperialistischen Reaktion und Dekadenz geführt, und zwar gerade deshalb, weil die Struktur der Nietzscheschen Philosophie ihnen gestattete, diese reaktionäre Schwankung mit der Illusion zu vollziehen, dass sie damit ihre Rebellion gegen die Gesellschaft, deren Kultur sie kritisierten, radikal steigerten.

Ein ausführliches Studium der wichtigsten Persönlichkeiten des literarischen Umschwungs um 1890 — von Gerhard Hauptmann über Bahr, Hartleben, Harden, Holz, Schlaf bis Paul Ernst — würde die Richtigkeit dieser Feststellung schlagend erweisen. Daher ist es besonders hervorzuheben, dass dieser Weg von der ehrlichen Revolte zur innerlich verlorenen Geste des Pseudorevolutionärums, z.B. Hauptmann zur Kapitulation vor dem Faschismus, Paul Ernst sogar direkt ins Lager der Hitleristen geführt hat. Und dieses Umkippen der linken Revolte auf die Seite der äussersten rechten Reaktion wiederholt sich stets auf höherer Stufenleiter bei jeder späteren Krise des deutschen öffentlichen Lebens. Und in steigendem Masse ist Nietzsche in solchen Krisen der Musaget der extremen Reaktion. Seine Wirkung auf die deutsche Intelligenz rechtfertigt völlig die eingangs zitierte Anmerkung seiner „Verdienste“ durch Rosenberg.

## H 2

Aus dieser historischen Lage erklärt sich Nietzsches Stellung in der deutschen (und in der internationalen) Geschichte der Philosophie: er ist ein zeitgemässer, dem Monopolkapitalismus entsprechender Erneuerer der Schopenhauerschen Lehre und zugleich der grundlegende Denker für die herrschende philosophische Tendenz der imperialistischen Periode für die „Lebensphilosophie.“

Der Schopenhauersche Pessimismus, seine Willensphilosophie, sein Irrationalismus ist, wie wir gesehen haben, die herrschende Philosophie der reaktionären Bourgeoisie Deutschlands nach der Niederlage der Achtundvierziger Revolution. Die militärischen und politischen Siege des Bismarck-Systems (ab 1864) erzwingen eine zeitgemässe Weiterbildung. Infolge der historischen Notwendigkeit einer indirekten Apologetik des kapitalistischen Systems bleibt der allgemeinen pessimistische Charakter der Weltanschauung beibehalten. Es entsteht aber das Bedürfnis einerseits nach einer Aktivisierung der Moral im Interesse der positiven und wirksamen Unterstützung des reaktionärer werdenden

Deutschlands, andererseits nach einer Historisierung der Willensphilosophie. Schopenhauer hat der reaktionären Entwicklung der Ideologie des 19. Jahrhunderts geholfen, den historischen Fortschrittsbegriff besonders in seiner entwickeltesten Form, in der Hegelschen Philosophie, zu entthronen. Diese anti-historische Negativität reicht jedoch für die Bedürfnisse der Reaktion in der neuen Periode nicht aus, es ist eine historische Begründung der neuen Wendung in der deutschen Geschichte notwendig, der Perspektiven der neuen Entwicklung, der neuen Periode des Kapitalismus (nicht nur für Deutschland).

Diese ideologischen Bedürfnisse sind in den sechziger Jahren, in der Zeit, in der sich Nietzsches Weltanschauung formierte, ausserordentlich stark. Ihre Kraft beweist sich auch darin, dass Nietzsche keineswegs der einzige Denker war, der in dieser Übergangszeit an einer zeitgemässen Umformung der reaktionären Philosophie arbeitete, er ist nur auf die Dauer der wirksamste unter all seinen Mitstreibern gewesen, aber er war doch nur einer von vielen.

Wir weisen nur auf einige Beispiele hin. 1868 ist Eduard von Hartmann mit seiner „Philosophie des Unbewussten“ aufgetreten, die ebenfalls eine zeitgemässe Erneuerung der Schopenhauerschen Willensphilosophie und dessen Pessimismus gewesen ist. Ja, die Hartmannsche Form war für die Bismarcksche Periode des Übergangs zum Imperialismus sogar die zeitgemässere. Darum überstrahlte lange Zeit Hartmann den Ruhm Nietzsches und erst in der imperialistischen Periode wurde das anders. Hartmann ist jedoch keineswegs der einzige, er ist nur der berühmteste aus dieser reaktionären Plejade. Wir führen nur de Lagarde an, den später der Faschismus ebenfalls zu seinen Ahnen erkoren hat, und Constantin Frantz.

Nietzsche unterscheidet sich von diesen seinen reaktionären Mitstreibern vor allem durch den Radikalismus in seinen neureaktionären Erkenntnissen, durch die paradoxe Spannung zwischen pseudorevolutionärer Form und reaktionärem Inhalt, durch das entschiedene Weglassen des alten unbrauchbaren ideologischen Ballastes aus der vorachtundvierziger Periode, und durch das Hineinarbeiten moderner Elemente in die neue reaktionäre Philosophie. Dies führt in negativer Richtung zum Verwerfen der Auffassungen des späteren Schelling, den z.B. Frantz und auch Hartmann fortsetzen. Vor allem kommt dabei die vollständige Abkehr vom Christentum und der christlichen Mystik zustande. Im positiven Sinne handelt es sich um das Hineinarbeiten von bestimmten herrschenden aktuellen Tendenzen der Natur- und Gesellschaftswissenschaften, um den (zur Phrase ge-

machten) Darwinismus, um den Psychologismus und Soziologismus der französischen Positivisten (vor allem Taines). Seit Schelling und Schopenhauer dient die Willensphilosophie vor allem dem Zweck, die Erkennbarkeit der objektiven Wirklichkeit zu leugnen, indem diese als etwas radikal Vernunftwidriges, radikal Irrationales aufgefasst wird. Daraus folgt das Ersetzen der verstandes- oder vernunftgemässen Erkenntnis durch verschiedene Formen der „Intuition“, die für diese Weltanschauung das allein geeignete Organ ist, um dem irrationalen Wesen der Wirklichkeit nahe zu kommen. Der spätere Schelling hat diesen Irrationalismus noch mit der christlichen Offenbarung verbunden. Dies ist einer der Gründe, weshalb seine Philosophie nach Achtundvierzig von der Schopenhauers, der die irrationale Willensmystik aus der Schellingschen Philosophie übernahm und weiterbildete, in den Hintergrund gedrängt wurde. Mit der in dieser Periode einsetzenden rascheren Kapitalisierung Deutschlands wenden sich immer grössere und entscheidendere Schichten der Intelligenz vom Christentum ab. Es ist keineswegs zufällig, dass die Periode der philosophischen Herrschaft Schopenhauers zugleich die der Wirksamkeit der deutschen Vulgärmaterialisten, der Büchner, Vogt und Moleschott war. (Gleichzeitig wurde allerdings die Feuerbachsche Philosophie in den Hintergrund gedrängt.) Die buddhistische Mystik Schopenhauers ist atheistisch, sie ist mit diesen neuen Tendenzen viel leichter vereinbar als die christliche Mystik Schellings.

Nietzsche geht hier noch einen Schritt weiter: er mystifiziert nicht mehr irgendeine alte Religion, auch nicht in der wenig verbindlichen Weise Schopenhauers. Bei ihm tritt der Atheismus, die Anpassung der irrationalistischen Mystik an die Bedürfnisse einer modernen Weltanschauung klarer und entschiedener hervor. Selbstverständlich ist auch bei ihm irrationalistische Mystik das entscheidende Moment, dem der Atheismus nur eine spezifische, „zeitgemässe“ Form gibt. Nietzsches Gottesleugnung ist ebenso wie die Schopenhauers ein „religiöser Atheismus“. In seinem poetischen Hauptwerk „Also sprach Zarathustra“ formuliert Nietzsche die Frage so: „Gott ist tot“. Er meint also nicht wie die materialistischen Atheisten, dass aus der vernunftgemässen, wissenschaftlichen Erkenntnis der objektiven Wirklichkeit notwendig eine Verneinung Gottes folgt, dass für die Philosophie nur das soziale und psychologische Problem gestellt ist, wie die Gottesvorstellung entstanden und sich im Laufe der Geschichte weiter entwickelt hat. Bei Nietzsche haben wir es mit einer pseudohistorischen Mystik zu tun: es gab nach ihm eine Periode, in welcher es

einen Gott (verschiedene Götter) gegeben hat; jetzt ist die Menschheit in die Periode getreten, in welcher es nunmehr keinen Gott gibt, in welcher Gott gestorben ist.

Schon hier sind die neuen Züge der Nietzscheschen Philosophie sichtbar. Der radikale Antihistorismus Schopenhauers wird durch einen pseudohistorischen Mythos abgelöst. Dieser hat aber auch einen viel moderneren Charakter als der seiner Vorgänger. Der späte Schelling hat noch einen Glauben an die christliche Offenbarung zugemutet, Nietzsches Mythos ist ebenso irrationalistisch, schillert aber zwischen positivistischen Unglauben, zwischen (angelischem) Zerstören von Geschichtsmythen und dem Erdichten von neuen, auf zeitgemässere, auf „biologischer“ Grundlage basierenden Mythen.

Zwischen Nietzsche und seinen Vorgängern liegt nicht nur die Reichgründung und das Erstarken der revolutionären Arbeiterbewegung (Kommune)\* sondern auch die Weltwirkung Darwins. Der Nietzschesche Umbau der alten irrationalistischen Willensphilosophie in eine Philosophie des Lebens, ist erst auf dieser Grundlage möglich geworden. Freilich muss gleich betont werden, dass es sich hier niemals um den wirklichen Darwin, sondern um den zur Phrase, zur Mythe gewordenen Darwinismus handelt. Die Mythisierung des Darwinismus ist aber ebenfalls eine allgemeine Zeiterscheinung und keineswegs ein spezifischer Zug Nietzsches. Ungefähr zur Entstehungszeit des Erstlingswerks von Nietzsche, schreibt Marx über F. A. Lange, folgendes an Kugelmann:

„Herr Lange hat nämlich eine grosse Entdeckung gemacht. Die ganze Geschichte ist nur unter ein einziges grosses Naturgesetz zu sublimieren. Dieses Naturgesetz ist die Phrase (— der Darwinsche Ausdruck wird in dieser Anwendung blosser Phrase—) „struggle for life“ „Kampf ums Dasein“... Statt also den struggle for life, wie er sich geschichtlich in verschiedenen bestimmten Gesellschaftsformen darstellt, zu analysieren, hat man nichts zu tun als jeden konkreten Kampf in die Phrase „struggle for life“... umzusetzen. Man muss zugeben, dass dies eine sehr eindringliche Methode — für gespreizte, wissenschaftlich tuende hochtrabende Unwissenheit und Denkfaulheit ist.“

Diese Kritik bezieht sich im gesteigerten Masse auf die sogenannte Beziehung der Nietzscheschen Philosophie zu Darwin. Es ist unter diesen Umständen verständlich, dass die Anhängerschaft Nietzsches darüber streitet, ob Darwin auf ihn einen wesentlichen Einfluss ausgeübt hat oder nicht. (Simmel unterstreicht z.B. diesen Einfluss, Elisabeth Förster-Nietzsche bestreitet ihn.) Beide



haben Recht und Unrecht. Richtig ist, dass sich Nietzsche schon zu seiner Studentenzeit mit der Lektüre Darwins und seiner Anhänger befasst hat. Es handelt sich freilich stets um ein Verständnis und eine Anwendung im Stile Langes. Andererseits sehen wir im Laufe der Entwicklung Nietzsches eine ständige heftiger werdende Polemik gegen sein Darwinphantom, weil die, nur als Ausgangspunkt, als Anlass für seinen Mythos brauchbar ist, nicht aber als realer Inhalt, auch nicht in einer völlig mystifizierten Form.

Immerhin trennt diese Pseudoentwicklungsgeschichtliche Modernisierung die Nietzsche-Philosophie von den Lehren seiner Vorgänger, besonders von der Schopenhauerschen Philosophie. Schopenhauer hat den Willen zum Leben in den Mittelpunkt seiner Mythen gestellt. Bei Nietzsche wird daraus ein Wille zur Macht. Diese Fassung ist freilich ein Resultat der ganzen philosophischen Entwicklung Nietzsches. Er beginnt seine Laufbahn als ziemlich orthodoxer Anhänger Schopenhauers, obwohl bereits seine ersten Versuche der Darstellung des Wesens der antiken Kultur und ihrer Aktualität für die Erneuerung der modernen Kultur um einen Schritt über den radikalen Ahistorismus Schopenhauers hinausgeht. Dementsprechend ist die Weiterbildung, die Modernisierung des mystifizierten Willensbegriffes über Schopenhauer hinaus in dieser Periode noch weitgehend spontan, die oft wichtigen Abweichungen von der Philosophie seines Meisters sind Nietzsche selbst zumeist noch unbewusst.

Der Beginn der bewussten Abkehr von der orthodoxen Nachfolge der Schopenhauerschen Lehre, die mit der Enttäuschung über Wagner und Bismarck aufs engste zusammenhängt, ist mit einer Annäherung an die positivistisch-skeptischen Tendenzen der Zeit verknüpft. Es ist für die damaligen Tendenzen Nietzsches charakteristisch, dass das erste Hauptwerk dieser Periode, „Menschliches Allzumenschliches“ (1878), dem Andenken Voltaires gewidmet war. Es scheint, als ob Nietzsche damit eine radikale Wendung vollzogen hätte, als ob sich der romantische Kritiker der modernen Kultur in einen positivistischen Aufklärer verwandelt hätte; als ob der leidenschaftliche Angreifer des Sokrates mit einer jähren Wendung ein Anhänger von Voltaire geworden wäre.

Das ist aber nur scheinbar so. Voltaire ist für Nietzsche nur ein Vorwand zur verschärfteren Fortsetzung des Kampfes gegen die Ideologie der Demokratie und des Liberalismus. Der Kampf gegen das Plebejische bei Sokrates geht weiter, nur dass jetzt Rousseau und die Ideologie der französischen Revolution einen ebenso zentralen Platz

in dieser Polemik einnehmen, wie jener in seinen Jugendwerken. Voltaire ist nur ein Vorwand, um im Namen eines reaktionären Aristokratismus die Demokratie zu bekämpfen. Nietzsche schreibt: „Nicht Voltaires massvolle, dem Ordnen, Reinigen und Umbauen zugelegte Natur, sondern Rousseaus leidenschaftliche Torheiten und Halblügen haben den optimistischen Geist der Revolution wachgerufen, gegen den ich rufe: „écrasez l'infame!“

Der Schopenhauersche Kampf gegen den Fortschrittsgedanken — seine Kompromittierung durch die Bezeichnung „ruchloser Optimismus“ — bekommt hier bei Nietzsche einen entwickelteren, klareren gegenrevolutionären Sinn als bei seinem Meister: der Optimismus ist plebejisch und revolutionär und darum verächtlich und verwerflich; der Pessimismus bedeutet eine moderne wissenschaftliche, skeptische, psychologisierende, historische Haltung, er ist vornehm. Einige Jahre später formulierte Nietzsche noch schärfer, was bei ihm die „Wiederaufnahme“ der Aufklärung im Gegensatz zur alten bedeutet:

„Die alte Aufklärung — die alte war im Sinne der demokratischen Herde: Gleichmachung Aller. Die neue will den herrschenden Naturen den Weg zeigen — inwiefern ihnen (wie dem Sokrates) alles erlaubt ist, was den Herden nicht freisteht.“

Dementsprechend vollzieht sich bei Nietzsche auch erkenntnistheoretisch keine wirkliche Wendung. Wir sehen hier nur eine Weiterführung dessen, was bei ihm schon im Keime vorhanden war. Nietzsche hat stets die berkeleyanische, agnostizistische und solipsistische Erkenntnistheorie Schopenhauers angenommen. Jetzt wird dies bloss in eine Terminologie umgegossen, die dem modernen Positivismus ausserordentlich nahesteht. Auch hier muss man auf wichtige Parallelercheinungen hinweisen. In den Jahren, in denen sich die Lehre von Nietzsche entwickelt, entsteht allgemein die typische Erkenntnistheorie des imperialistischen Zeitalters. Parallel mit der positivistischen Wendung Nietzsches arbeitet der Kantianer Vaihinger an seiner „Philosophie des als-ob“; Zur gleichen Zeit bilden sich die Erkenntnistheorien von Mach und Avenarius. Und wir finden tatsächlich bei Nietzsche alles, was später für den Machismus charakteristisch wurde: vor allem den Kampf gegen die Anerkennung der objektiven Wirklichkeit der Aussenwelt; die Auffassung der Erkenntnis als eines blossen Ordens der Erlebnisse, den reinen Fiktionscharakter aller Kategorien, die Theorie von Introjektion. (Dies letzte wird von Nietzsche besonders energisch hervorgehoben: „Der Mensch findet zuletzt in den Dingen

nichts wieder, als was er selbst in sie hineingesteckt hat: — das Wiederfinden heißt Wissenschaft, das Hineinstecken — Kunst, Religion, Liebe, Stolz.“)

Diese Verwandtschaft des Machismus mit Nietzsche wird im Laufe der Entwicklung in steigendem Masse anerkannt. Und ganz wie dem Machismus tritt der extreme subjektive Idealismus Nietzsches dieses radikale Leugnen der objektiven Wirklichkeit, also der erkenntnistheoretische Kampf gegen den Materialismus mit der Prävention auf, sich über den Gegensatz von Idealismus und Materialismus erhoben zu haben; ja, Nietzsche gebärdet sich zumeist so, als ob er den Hauptkampf gegen den Idealismus führen würde.

Auf dieser erkenntnistheoretischen Grundlage baut nun Nietzsche seine Lebensphilosophie auf; hier wird die Beziehung zu dem zum Mythos gemachten Darwinismus für sein Denken wichtig. Der vollständige Relativismus, der bei Nietzsche erkenntnistheoretisch entsteht, kennt nur ein einziges Wahrheitskriterium; wie eine Theorie, eine Moral, eine Kunst auf das „Leben“ einwirkt, das heißt, wie weit sie lebensfördernd oder lebenshemmend ist. Jede Tendenz, der Wahrheit eine objektive Bedeutung zuzusprechen (d.h. eine Tendenz zur objektiven wissenschaftlichen Erforschung der Wahrheit) verurteilt Nietzsche als „krankhaft“, als „dekadent“, als „ideali-

chen ihn zum führenden reaktionären Philosophen der imperialistischen Periode.

Diese Sozialphilosophie Nietzsches ist von einer grossen Einfachheit und Banalität. Uneingestandenweise steht in ihrem Mittelpunkt der leidenschaftliche Kampf gegen die sozialistische Arbeiterbewegung. Mehring hat richtig nachgewiesen, dass Nietzsche in seiner Argumentation gegen den Sozialismus auch nicht auf die geringste Originalität Anspruch erheben kann, sondern fast alles aus Werken früherer Reaktionäre, wie Leo und Treitschke, abschreibt. Trotzdem halten wir es für wichtig, wenigstens einen solchen Ausfall Nietzsches detailliert anzuführen, damit für jeden Leser der Verbindungsweg sichtbar werde, der von hier zur faschistischen Barbarei führt. In seiner mittleren Periode schreibt Nietzsche folgendes:

„Vom Mangel der vornehmen Form. — Soldaten und Führer haben immer noch ein viel höheres Verhalten zueinander als Arbeiter und Arbeitgeber. Einstweilen wenigstens steht alle militärisch begründete Kultur noch hoch über aller sogenannten industriellen Kultur; letztere in ihrer jetzigen Gestalt ist überhaupt die gemeinste Daseinsform, die es bisher gegeben hat. Hier wirkt einfach das Gesetz der Not, man will leben und muss sich verkaufen, aber man verachtet den, der diese Not ausnützt und sich die Arbeit kauft. Es ist seltsam, dass die Unterwerfung unter mächtige furchterregende, ja schreckliche Personen, unter Tyrannen und Heerführer, bei weitem nicht so peinlich empfunden wird, als diese Unterwerfung unter unbekannte und uninteressante Personen, wie es alle Grössen der Industrie sind: in dem Arbeitgeber sieht der Arbeiter gewöhnlich nur einen listigen, ausaugenden, auf alle Not spekulierenden Hund von Menschen dessen Name, Gestalt, Sitte und Ruf ihm ganz gleichgültig sind. Den Fabrikanten und Gross-Unternehmern des Handels fehlen bisher wahrscheinlich allzusehr alle jene Formen und Abzeichen der höheren Rasse, welche erst die Personen interessant werden lassen. Hätten sie die Vornehmheit des Geburts-Adels im Blick und in der Gebärde, so gäbe es vielleicht keinen Sozialismus der Massen. Denn diese sind im Grunde bereit zur Sklaverei jeder Art, vorausgesetzt, dass der Höhere über ihnen sich beständig als höher, als zum Befehlen geboren legitimiert — durch die vornehme Form! Der gemeinste Mann fühlt, dass die Vornehmheit nicht zu improvisieren ist, und dass er in ihr die Frucht langer Zeiten zu ehren hat. — aber die Abwesenheit der höheren Form und die berüchtigte Fabrikanten-Vulgargräßlichkeit mit roten feilen Händen bringen ihn auf den Gedanken, dass nur Zufall und Glück hier den Ehren über den Anderen erhoben haben; wohland, so schliesst er bei sich, versuchen wir einmal den Zufall und das Glück! Werfen wir einmal die Würfel! — und der Sozialismus beginnt.“ —

### III 3.

Der Lebensbegriff Nietzsches und dementsprechend sein Verhältnis zu dem zum Mythos gewordenen Darwinismus kann, obwohl Nietzsche sich selbst den Anschein gibt, als ob er alle seine Folgerungen aus der Biologie ableiten würde, nur aus seiner Sozialphilosophie und Moral verstanden werden; Nietzsches sogenannte Biologie ist nur ein zumeist kindlicher, mythischer Aufputz zu seinen gesellschaftlichen Zielsetzungen.

Denken wir an die Anfänge Nietzsches; er begrüsst die Bismarcksche Reichsgründung als Ende der bürgerlich-liberalen Kulturiiosigkeit und ist zugleich erschrocken über die „Hydra“ der proletarischen Revolution, über die Pariser Kommune. Er geht von der damals pessimistisch gewerteten Tatsache aus, dass keine Kultur ohne Sklaverei möglich sei. Von hier aus stellt er die Frage nach einer modernen Kultur, von hier geht seine politische Enttäuschung über Bismarck aus und seine künstlerische Enttäuschung über Richard Wagner. Die Antworten, die er nun für die Zukunft der modernen Kultur findet, ma-

Diese Stellungnahme Nietzsches zum Emanzipationskampf des Proletariats, die vom ordinären preussischen Reaktionsartum Treitschkes zum Imperialismus und zum Faschismus überleitet, ist der Schlüssel zu seinem Kampf gegen die Demokratie, der wiederum den für seine Wirkung ausschlaggebendsten Teil seiner Philosophie bildet.

Nietzsches Entwicklung zeigt eine ständige Verschärfung seiner Polemik gegen das Christentum. Wie durch den Kampf gegen Bismarck scheint auch hier sein Auftreten äusserst radikal zu sein. Nietzsche empfindet sich in steigendem Masse als Todfeind der Religion und des Christentums. Ein von ihm literarisch nicht vollendeter Teil der Hauptwerks trägt den Titel: „Der Antichrist.“ Indem er die ganze Kultur seiner Zeit — von der Politik Bismarcks bis zur Kunst Richard Wagners — geistreich kritiziert, weil er als „sehr freier Geist“, als „guter Europäer“, das Christentum und die Religion überhaupt leidenschaftlich angreift, entsteht die Illusion, als ob Nietzsche ein äusserst radikaler Kämpfer gegen alles Zurückgebliebene in seiner Zeit und ein radikaler „Umwerteter aller Werte“ gewesen sei.

Einer der ersten begeisterten Verehrer Nietzsches, der liberale Literaturhistoriker Georg Brandes, nannte seine Philosophie einen „aristokratischen Radikalismus“. Und es ist für den Marschierungsprozess der entwickeltsten bürgerlichen Intelligenz zur Zeit des Übergangs zur imperialistischen Periode sehr bezeichnend, dass der liberale Brandes, ein Vorkämpfer aller modernen Tendenzen, in diesem aristokratischen Radikalismus einen Vorzug der Nietzscheschen Philosophie sah, und grosse Sympathien für Nietzsches „tiefen Unwillen gegen demokratische Mittelmässigkeit“ empfand. Diese Enttäuschung über die bürgerliche Demokratie und über die Kulturlosigkeit der Zeit ist das Symptom einer allgemeinen Krise in der bürgerlichen Intelligenz. Diese Krise hat manchen ihrer hervorragenden Vertreter zur Demokratie, ja auch zum Sozialismus geführt. Nietzsche sah seine Sendung darin, diesen Klärungsprozess zu verwirren und die von der Krise erfasste bürgerliche Intelligenz ins Lager der imperialistischen Reaktion zurückzuführen. Der Grundgedanke von Nietzsches Kulturkritik, die auf Generationen der Intelligenz faszinierend wirkte, ist, dass für alle Kulturlosigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft nicht deren ökonomische Gestaltung, sondern die Demokratie verantwortlich sei, dass ein Zerbrechen der Demokratie, das Zerstören der demokratischen Ideologie der einzige Weg sei, um aus der kulturellen Dekadenz herauszukommen. Darum ist die Polemik Nietzsches in ihrem Zentral-

punkt gegen die Forderung der Gleichheit gerichtet. In ihr sieht er das böse Prinzip, das Prinzip der Naturwidrigkeit und Lebensfeindlichkeit.

Erst wenn wir diesen Zentralpunkt der Nietzscheschen Philosophie klar erblicken, können wir auch die „biologische“ Begründung seiner Lebensphilosophie richtig bewerten. Diese geht nämlich vom „aristokratischen“ Charakter der Natur aus und will die Klassenschichtung der Gesellschaft als ewige „biologische“ Gesetzmässigkeit der Natur darlegen. Dabei entsteht eine ganz kindliche Analogiemacherei, für die wir nur einige bezeichnende Beispiele anführen. So sagt Nietzsche, indem er die antike, auch in Shakespeares „Coriolanus“ ausgenützte Fabel des Menenius Agrippa in moderner Terminologie unbewusst parodiert:

„Der Leib als Herrschaftsgebilde. Die Aristokratie im Leibe, die Mehrheit der Herrschenden (Kampf der Zellen und Gewebe). Die Sklaverei und die Arbeitsteilung: der höhere Typus nur möglich durch Herunterdrückung eines niederen auf eine Funktion.“

Nach Aufstellung dieses „biologischen Gesetzes“ glaubt nun Nietzsche seine Konsequenzen auf die Gesellschaft anwenden zu können, ohne zu bemerken, dass er eine plump reaktionäre Gesellschaftsauffassung naiv und unwissenschaftlich als biologisches Gesetz ausgesprochen hat. Darum fährt er so fort:

„Schluss auf die Entwicklung der Menschheit: Die Vervollkommnung besteht in der Hervorbringung der mächtigsten Individuen, zu deren Werkzeug die grösste Menge gemacht wird (und zwar als intelligentestes und beweglichstes Werkzeug).“

Bei einer solchen sozialen Weltanschauung Nietzsches wird es uns nicht überraschen, dass er auch die Ausbeutung als Prinzip des „Lebens“, des Willens zur Macht, in der Natur, in der Biologie vorzufinden meint und glaubt, dass ihre Unvermeidlichkeit in der Gesellschaft ebenfalls auf einer solchen „biologischen Gesetzmässigkeit“ beruht. Er schreibt

„Leben selbst ist wesentlich Aneignung, Verletzung Überwältigung des Fremden und Schwächeren. Unterdrückung, Härte, Aufzwingung eigener Formen. Inverlebung und mindestens Ausbeutung... Die „Ausbeutung“ gehört nicht einer verderbten oder unvollkommenen und primitiven Gesellschaft an: sie gehört ins Wesen des Lebendigen, als organische Grundfunktion, sie ist eine Folge des eigentlichen Willens zur Macht, der ebenen Wille des Lebens ist.“

Es ist wohl jedem ohne Kommentar klar, dass Nietzsche auch hier dieselbe

Überstand

naive und brutale Umkehrung vollzieht, auf welche wir oben hingewiesen haben.

Auf Grundlage einer solchen „biologischen Gesetzmässigkeit“ kämpft Nietzsche gegen Christentum und Demokratie, die beide Verletzungen dieses Grundprinzips der „Natur“, des „Lebens“ vorstellen. Damit erfüllt sich das wahre Wesen von Nietzsches „Freidenkertum“. Sein Kampf gegen das Christentum beruht darauf, dass er in ihm den Ahnen der modernen Demokratie erblickt. Die Gleichheit der Seelen vor Gott im Christentum ist der Anfang der demokratischen Entartung. Nietzsche sagt:

„Man hat die Menschheit den Satz von der Gleichheit erst religiös stammeln gelehrt, man hat ihr später eine Moral daraus gemacht; was Wunder, dass der Mensch damit edel, ihn ernst zu nehmen, ihn praktisch zu nehmen! Will er sagen politisch, demokratisch, sozialistisch...“

Die ist die Hauptanklage, die Nietzsche gegen das Christentum erhebt. Das Christentum begünstigt das Herdentier, es sei aus der „Unterwelt“ der Antike emporgestiegen; es gehe gegen alle moralischen Instinkte der herrschenden Klassen, sein Begründer Jesus, sei ein „politischer Verbrecher“ gewesen.

Das ganze Auftreten Nietzsches als „Antichrist“ ist aber nur eine Einleitung zum Kampf gegen die moderne Demokratie.

„Fortsetzung des Christentums durch die französische Revolution. Der Führer ist Rousseau... Dann kommt... dass das „Glück Aller“ ein erstrebenswertes Ziel sei (d.h. das Himmelreich Christi). Wir sind auf dem besten Wege: Das Himmelreich der Armen des Geistes hat begonnen. — Zwischenstufen: der Bourgeois (infolge des Geldes Parvenue), und der Arbeiter (infolge der Maschine).“

Und an anderer Stelle gibt er die folgende Ahnentafel für „den Gegensatz-Typus des starken, des freigewordenen Geistes“, nämlich: „Savonarola, Luther, Rousseau, Robespierre, Saint-Simon“.

Indem das Christentum und die aus ihm entstandene Demokratie das „biologische Grundgesetz des Lebens verletzen, sind sie verantwortlich für die moderne Dekadenz. Die Demokratie repräsentiert in Nietzsches Augen nicht nur den „Verfall des Staates“, sondern auch vor allem die „Verdummung Europas und Verkleinerung des europäischen Menschen“. Die Demokratie führt die ganze Menschheit in die Sackgasse der Dekadenz; mit der Vernichtung der Ungleichheit verschwindet alles Hohe und Grosse aus der Menschheit, es entsteht die tiefe und allgemeine Gleichgültigkeit allen Werten gegenüber. Die

Demokratie produziert nach den Worten des Nietzscheschen „Zarathustra“ diesen völlig verächtlichen Typus des „letzten Menschen“, des negativen Gegenbildes von Nietzsches Ideal vom „Übermenschlichen“. Der faschistische Philosoph Alfred Bäumler definiert jenen ganz im Sinne Nietzsches als „Funktionär der demokratisch-sozialistischen Gesellschaft“. In dieser Herrschaft der Demokratie ist jede Rangordnung zerstört, es entsteht eine allgemeine Herrschaft des Pöbels. „Pöbel oben — Pöbel unten“, wie es in „Zarathustra“ heisst.

Indem nun Nietzsche gezwungen ist, anzuerkennen, dass in der Gesellschaft seiner Zeit tatsächlich die Demokratie herrscht, muss er nun seine Stellungnahme zum Darwinismus umstellen. Wir haben seinen biologischen Aristokratismus bereits kennengelernt: die darin enthaltene wüste Mythologisierung einzelner Brocken aus dem vulgarisierten Darwinismus. Der Übermensch, das neue Ideal seiner letzten Periode, kommt aus demselben biologischen Mythos. Solange er auf eine Wendung der Geschichte zum Siege der „höheren Rasse“ hoffen konnte, war seine Stellung zum Darwinismus nicht ausgesprochen feindlich. Die erzwungene Einsicht von der Herrschaft der Demokratie (die er freilich immer für eine vorübergehende hält) verschärft seine Stellungnahme zum „Kampf ums Dasein“. Denn dieser hat ja gesellschaftliche mit dem Sieg der „Schwachen“, des Pöbels geendet — wie könnte dann diese Lehre richtig sein?

Um diese seine Ablehnung zu begründen, gibt Nietzsche eine oberflächliche, nicht sehr von Wissen beschwerte Kritik des Darwinismus, z.B. der Nützlichkeit der einzelnen Organe, des Hungers als Motiv etc. An ihre Stelle tritt in steigendem Masse der Mythos vom Willen zur Macht.

„Die Physiologen sollten sich besinnen, den „Erhaltungstrieb“ als kardinalen Trieb eines organischen Wesens anzusetzen. Vor allem will etwas Lebendiges seine Kraft auslassen: die „Erhaltung“ ist nur eine der Konsequenzen davon.“

Und diese kindliche Analogiesucherei geht so weit, dass er sogar die Atomlehre durch einen Willen zur Macht der physikalischen Körper zu ersetzen versucht. Diese „Kritik“ des Darwinismus kulminiert darin, dass Nietzsche wiederum sein gesellschaftliches Ideal in die Natur hineinprojiziert und die Herrschaft seiner Minderheit über die grosse Masse als Naturgesetz darstellt.

„Die Steigerung des Typus verhängnisvoll für die Erhaltung der Art.“ Dieser biologische Mythos ist nun die Grundlage der Nietzscheschen Kritik der gegenwärtigen Kultur als Dekadenz und zugleich für seine Zukunftsperspektive

des Übermenschen, der Umwertung aller Werte.

Wichtig ist die Doppelseitigkeit in der Kritik, die Nietzsche an der Dekadenz übt. Darin kommt seine Stellung zur romantischen Kritik des Kapitalismus klar zum Ausdruck, sowohl seine Verbundenheit mit ihr, wie seine Verschiedenheit von ihr, die Punkte, wo er in reaktionärer Richtung über sie hinausgeht. Nietzsche bekämpft die bürgerliche Kultur seiner Gegenwart als dekadent, ebenso wie die früheren romantischen Kritiker des Kapitalismus. Er stellt ihr jedoch nicht die patriarchalische Kultur des Mittelalters, des Zeitalters vor dem allgemeinen Warenverkehr als positives Ideal gegenüber, wie diese, sondern die Utopie von einer entwickelteren, aristokratischeren Form des Kapitalismus selbst, eine Utopie, die sich sehr bald im imperialistischen Monopolkapitalismus verwirklicht hat.

Die Entwicklung Nietzsches zeigt eine allmähliche, aber immer stärkere Lostrennung von dieser Romantik, mit der sein Denken anfangs eine grosse Verwandtschaft zeigt. Das Prinzip des Dionysischen, der tragende Pfeiler der Interpretation der Antike in seinen Jugendwerken ist aus der romantischen Antikenforschung entnommen und von Nietzsche nur ausserordentlich und unberechtigt verallgemeinert worden. (Auch hier ist Nietzsche weit weniger originell als er sich selbst einbildet und als seine Verehrer meinen.) Dieser anfangs romantische Begriff bildet sich aber bei Nietzsche immer stärker um und wird für ihn später geradezu der Gegensatz zur Romantik; eben als Ausdruck für die früher hervorgehobene Verschiedenheit ihrer sozialen Ideale. Im Prinzip des Dionysischen soll die Bejahung des Lebens, der entstehenden neuen Zeit enthalten sein, im Gegensatz zur Romantik im eigentlichen Sinne, die von Rousseau abstammt und vielfach mit der Demokratie in Berührung steht. (Nietzsche weist wiederholt auf Victor Hugo, George Sand, Michele etc. hin.)

Obwohl die Romantik als Dekadenz, als Nihilismus verurteilt wird, kommt es nie zu einem vollkommenen Bruch. Nietzsche weiss selbst sehr genau, wie tief er mit der Dekadenz verbunden ist. In seiner autobiographischen Schrift „Ecce homo“ sagt er: „Abgerechnet nämlich, dass ich ein decadent bin, bin ich auch dessen Gegensatz.“

Als scharfsinniger Kritiker der modernen Kultur, die er in vielen Details in psychologischen und ästhetischen Symptomen kennt, sieht Nietzsche klar, dass diese beiden Tendenzen ununterbrochen ineinander übergehen. Er unterscheidet und bewertet das Unterschiedene auch nicht nach einzelnen Symptomen, sondern darnach, ob die Dekadenz, der Nihilismus etc. aus Stärke oder aus

Schwäche stammen, das heisst darnach, ob die betreffende Erscheinung oder Tendenz zur Bejahung oder Verneinung der kommenden imperialistischen Periode führt.

In der Gegenwart sieht also Nietzsche eine Mischung der beiden verwandten und doch gegensätzlichen Tendenzen. Alle bedeutenden, ungewöhnlichen Menschen dieser Zeit müssen nach ihm an der Herrschaft der Demokratie „erkranken“. Der so entstehende bis zur Krankheit gesteigerte Ekel an der Demokratie (Pessimismus, Nihilismus, Dekadenz) kann nach Nietzsche etwas Positives sein, einen Weg in die Zukunft weisen, wenn die von ihm erfassten Menschen alle plebejischen Einflüsse der Zeit überwinden, sich entschlossen zur Niederkämpfung der Demokratie, zur Umwertung aller Werte entschliessen. (Im vierten Teil des „Zarathustra“ gibt Nietzsche ein ausführlicheres Bild der verschiedenen Typen der Dekadenz und zugleich darüber, innerhalb welcher Grenzen er sie als seine Bundesgenossen anerkennt.)

Worin besteht nun die von Nietzsche geforderte Umwandlung der Menschen? Vor allem in einer neuen Perspektive der Zukunft. Nietzsche meint, dass die Welt über den engen Nationalismus und Provinzialismus seiner Gegenwart hinauswächst, dass das Zeitalter der grossen Politik und der grossen Kriege beginnt, ein Zeitalter, zu dessen Führung er Bismarck für ungeeignet hält. In sozialer Hinsicht hat er folgende Perspektiven über die kommenden „Herren der Erde“:

„Der Anblick des jetzigen Europäers gibt mir viele Hoffnungen, es bildet sich da eine verwegene herrschende Rasse, auf der Breite einer äusserst intelligenten Herdenmasse.“

Die Aufgabe der Philosophie ist nun, eine Moral zu schaffen „mit der Absicht, eine regierende Kaste zu züchten, die zukünftigen Herren der Erde“. Um diesen Zustand herbeizuführen, bedarf es eines neuen Terrorismus.“

Betrachten wir nun jene Moral, die nach Nietzsche zum Heranzüchten einer solchen Herrenrasse notwendig ist. Im Ausgangspunkt ist eine erneute Barbarisierung der Instinkte. Nietzsche sagt:

„Eine herrschaftliche Rasse kann nur aus furchtbaren und gewaltsamen Anfängen emporwachsen. Problem: wo sind die Barbaren des 20. Jahrhunderts? Offenbar werden sie erst nach ungeheuren sozialen Krisen sichtbar werden und sich konsolidieren.“

Hier ist Nietzsche deutlich ein Prophet des Hitlerismus.

Diese Bejahung der Barbarisierung der menschlichen Instinkte als Ideal geht als Leitfaden durch die ganze Ent-

wicklung Nietzsches. Wir können sie bereits in seinen Jugendwerken sehen, als angeblich originellen Kampf um ein tieferes Verständnis der Antike. Der in Details berechnete Kampf gegen die akademischen Konventionen in der Auffassung der Antike bildet den Köder für die unzufriedene Intelligenz, der wesentliche Inhalt ist die Entdeckung des Barbarismus als wirkliches leitendes Prinzip der Antike. Diese „Geschichtsphilosophie“ dehnt Nietzsche später auf die Renaissance, auf das Frankreich des 17. Jahrhunderts aus. Überall sieht er Vorbilder für den ersehnten, kommenden Barbarentypus der Zukunft.

Barbarei steht nach Nietzsche am Anfang jeder Kultur. Barbarei ist nach seinem Ideal der Abschluss, die Krönung der Kulturentwicklung. In seinem abschliessenden Hauptwerk bestimmt er das Ideal des Übermenschen so:

„Der Mensch ist das Untier und das Übertier: der höhere Mensch ist der Unmensch und Übermensch: so gehört es zusammen. Mit jedem Wachstum des Menschen in die Grösse und Höhe wächst er auch in die Tiefe und Furchtbare: man soll das Eine nicht wollen ohne das Andere — oder vielmehr: je gründlicher man das Eine will, um so gründlicher erreicht man gerade das Andere!“

Zu alledem ist vor allem eine Überwindung des (christlich-demokratischen) Gewissens notwendig. Das Gewissen ist nach Nietzsche, die nach innen gekehrte Grausamkeit der ursprünglichen Barbaren, eine Verkehrung, die das zerstörende Werk von Christentum und Demokratie ist. Die Aufgabe der neuen Moral besteht vor allem darin, den Menschen in dieser Hinsicht freizumachen, ihn vom Gewissen zu befreien, zu erreichen, dass seine ursprüngliche Grausamkeit sich wieder nach aussen wende. Da Nietzsche in Unterdrückung und Ausbeutung; wie wir gesehen haben, „biologische“ Grundtatsachen sieht, will seine Moral alles beseitigen, was das Ausleben dieser „gesunden Naturinstinkte“ des Menschen hindert.

„Ich bekämpfe den Gedanken, dass der Egoismus schädlich und verwerflich ist; ich will dem Egoismus das gute Gewissen schaffen.“

Der „Pessimismus der Stärke“, die Überwindung der Dekadenz von innen heraus ist deshalb eine Bejahung des Animalischen im Menschen:

„Die Animalität erregt jetzt nicht mehr Grausen; ein geistreicher und glücklicher Übermuth zu Gunsten des Tieres im Menschen ist in solchen Zeiten die triumphierendste Form der Geistigkeit.“

Hat man einmal diese Grundprinzipien der Nietzscheschen Moral und Sozialphi-

losophie klar erblickt, so findet man es als selbstverständlich, dass er zum begeisterten Propheten des Militarismus der imperialistischen Periode geworden ist. Wir haben bereits zur Kenntnis genommen, dass er die Militarisierung des Arbeitsverhältnisses als Ideal betrachtet — Es ist nur konsequent, dass er den Militarismus selbst begeistert bejaht.

„Ich freue mich der militärischen Entwicklung Europas. . . Der Barbar ist in jedem von uns bejaht, ja auch das wilde Tier.“

Und in völliger Übereinstimmung mit seinen Grundanschauungen verherrlicht deshalb Nietzsche den imperialistischen Militärstaat, das Hinüberwachen der militaristischen Preussen in die von ihm erträumte kommende Zeit der „Herren der Erde“:

„Die Aufrechterhaltung des Militärstaats ist das allerletzte Mittel, die grosse Tradition, sei es aufzunehmen, sei es festzuhalten hinsichtlich des obersten Typus Mensch, des starken Typus. Und alle Begriffe, die die Feindschaft und Rangdistanz der Staaten verewigen, dürfen daraufhin sanktioniert erscheinen (z.B. Nationalismus, Schutzzoll).“

Nietzsche, der im allgemeinen, wie wir gesehen haben, ein Verächter von Provinzialismus und Nationalismus gewesen ist, findet letzteren bejahenswert, soweit er zum Organ der imperialistischen Kämpfe um die Weltherrschaft, der imperialistischen Kriege wird. Es sind keine ausführliche Kommentare notwendig, um den Zusammenhang dieser Gedanken mit allen reaktionären Ideologien der imperialistischen Periode bis zum Faschismus klarzulegen. Freilich wird dieser Zusammenhang von vielen Verehrern Nietzsches verdunkelt, und der schillernde, unsystematische, aphoristische Stil seiner Philosophie trägt auch sehr viel zur Möglichkeit einer Verdunkelung bei. Denn es gibt bei Nietzsche eine breite, auf weiten Strecken geistreiche und treffende Kulturkritik des kapitalistischen Zeitalters, bei welcher nicht in jedem Aphorismus die barbarisch-reaktionären Grundgedanken offen auftreten (wenn sie auch die weitanschauliche Basis der Kulturkritik Nietzsches bilden). Diese Kulturkritik hat auf die Weltintelligenz der imperialistischen Periode eine ungeheure Wirkung ausgeübt, und es gibt sehr viele Darstellungen der Nietzscheschen Lehre die sich ausdrücklich auf sie beschränken und das von uns hervorgehobene tragende Skelett der Nietzscheschen Philosophie völlig unbeachtet lassen. Trotz dieser — bewussten oder unbewussten — Verdunkelungen ist in der Wirkung Nietzsches das reaktionäre Wesen seiner Philosophie, ihre Tendenz zur Barbarisierung der Menschheit immer klarer

hervorgetreten. Zuletzt hat nun, wie wir gezeigt haben, der Faschist Rosenberg dieses Verdienst Nietzsches dankbar quittiert und ihm im Pantheon des Nazismus als Ahnen Hitlers einen Ehrenplatz gesichert.

Selbstverständlich ist Nietzsches Lehre mit der offiziellen Ideologie des Hitlerismus nicht identisch. Sie kann es schon deshalb nicht sein, weil Nietzsche am Vorabend des Imperialismus zu denken aufhörte. Bei ihm ist also das Zeitalter der imperialistischen Barbarei noch ein Zukunftstraum, während die faschistische Ideologie als widerwärtiges Fäulnisprodukt des entfalteten Imperialismus entstanden ist. Dieser Unterschied der Perioden bestimmt auch den Unterschied des gedanklichen und ästhetischen Niveaus. Nietzsche ist ein Mensch von breiter und vielseitiger Bildung, im Gegensatz zur Unwissenheit eines Hitler oder Göring, zur protzenhaften Halbbildung eines Rosenberg oder Goebbels; er ist bei allem Manierismus ein geistrei-

cher und bedeutender Stillist, der — wenn auch oft problematisch — doch sprachschöpferisch gewirkt hat, im Gegensatz zur Barbarisierung und Vergewaltigung der deutschen Sprache unter der Hitlerschen Tyrannei. Daneben könnte man auch noch auf viele einzelne Abweichungen hinweisen. (Nietzsche hat z.B. dem Antisemitismus gegenüber immer die tiefste Verachtung gehabt.)

Trotz aller dieser gedanklichen, ästhetischen und moralischen Divergenzen hat Rosenberg Nietzsche mit Recht zum Ahnen des deutschen Faschismus proklamiert. Denn er hat in die deutsche Philosophie die Verherrlichung der Barbarei getragen und je gerechter man die geistigen Fähigkeiten Nietzsches, seine kulturkritische Arbeit einschätzt, um so klarer muss man sehen, dass die von ihm vollzogene Wendung die Grundlage zu jener reaktionären Entwicklung der deutschen Ideologie geschaffen hat, aus der dann der Faschismus sein geistiges Rüstzeug zog.

1944



C. A. L. P. O. 11, BOULEVARD MONTMARTRE, PARIS (2<sup>e</sup>)  
ENTREPRISE PARISIENNE DE PRESSE ET D'IMPRIMERIE  
37, rue du Louvre, PARIS (2<sup>e</sup>) — C. DELANGRE, Imprimeur

